

Predigt über 1. Korinther 12,4-11

Verschieden sind die Gnadengaben, die Charismen, der Geist aber ist derselbe. Verschieden sind die Dienste, aber der Herr ist derselbe. Verschieden sind die Wirkkräfte, die Energien, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen bewirkt. Einem jeden wird das Aufscheinen des Geistes gegeben zum Zusammenwirken. Dem einen ist gegeben durch den Geist das Wort der Weisheit, dem Anderen das Wort der Erkenntnis gemäß demselben Geist; einem anderen Glaube in demselben Geist; einem anderen Gnadengaben zu Heilungen in dem einen Geist; einem anderen die Wirkkräfte, die Energien zu Krafttaten; einem anderen prophetische Rede; einem anderen die Unterscheidung der Geister; einem anderen Arten von Zungenrede; einem anderen das Dolmetschen der Zungenrede. Alles das bewirkt der eine und derselbe Geist, der jedem das eigene zuteilt, wie er will.

Alle sind Charismatiker. Jeder und jede von uns ist begabt, hochbegabt, nämlich vom Höchsten mit Gaben beschenkt und ausgerüstet, und zwar mit verschiedenen Gaben. Paulus preist unsere Unterschiede, setzt dreimal ein mit: verschieden sind – die Charismen, die Dienste, die Energien; dreimal aber betont er auch das Gemeinsame: derselbe Geist, derselbe Herr, derselbe Gott. Da klingt bereits die spätere Trinitätslehre an, die Dreieinigkeit, die Dreifaltigkeit Gottes, um die es am nächsten Sonntag gehen wird. Gott ist schon in sich selbst ein soziales Wesen, wird es nicht erst durch seine Gemeinschaft und Bundesgenossenschaft mit uns. Entsprechend wird schon im ersten Kapitel der Bibel deutlich: ein Einzelmensch ist noch nicht Bild Gottes, wird es erst als Mann und Frau, Mensch und Mitmensch – in Beziehungen. Paulus hält darum nichts vom bürgerlichen Kult der einzigartigen Persönlichkeit, vom ständig an der eigenen Vervollkommnung feilenden Individuum, vom kreativen Genie, immerzu originellen Original – eine Gemeinde aus lauter Einzelnen, die von ihrer Einmaligkeit überzeugt sind, ist unfähig zusammenzuarbeiten, gemeinsam was zu bewirken. Er hält freilich auch nichts von der faschistischen Parole: du bist nichts – dein Volk, deine Gemeinde ist alles. Eine Gemeinde aus lauter Nichtsen wird ebenfalls nichts bewirken. Paulus will uns nicht gleichschalten, aber sozialisieren, kollektivieren – das schon. Ihm geht es um eine Gemeinschaft von Verschiedenen, die verschieden bleiben – davon war gestern schon die Rede –, aber gerade als Verschiedene gemeinsam was bewirken.

Eine Einladung, die verschiedenen Begabungen in der Gemeinde zu entdecken und – auch als Chance – wahrzunehmen: die eigene – da ist Paulus erstaunlich optimistisch: einem jeden, einer jeden wird das Aufscheinen des Geistes gegeben –, aber auch die der anderen. Ärgert euch nicht, dass andere anders, dass sie hier und da etwas eigenartig sind. So wie ich bin ich ja schon selbst. Paulus hilft uns beim Entdecken mit einem sehr differenzierten Bild der Gemeinde: da gibt es Menschen, die nicht nur durch ihre Lebenserfahrung, sondern auch durch göttliche Inspiration befähigt sind, Worte der Weisheit zu sagen, Worte, die uns anderen zum guten und gelingenden Leben verhelfen. Sie müssen nicht dieselben sein, die Worte der Erkenntnis beisteuern, uns in biblischen und politischen Zusammenhängen Einblicke und Durchblicke ermöglichen. Selbst der Glaube, den wir irgendwie bei allen Gemeindemitgliedern als gegeben voraussetzen, ist für Paulus eine besondere Geistesgabe einiger, die allen zugutekommen soll. Wer fähig ist, Gott und Jesus mit ganzem Herzen, ohne Zwiespalt und Zweifel zu vertrauen, soll sich nicht erheben und entrüsten über den Unglauben oder Kleinglauben anderer, sondern für sie mitglauben, sie im Glauben mittragen. Wieder andere haben die Fähigkeit, Menschen zu heilen, die an Leib und Seele krank sind, haben diese Begabung vielleicht zu ihrem Beruf gemacht oder sind einfach so, durch ihre Art, heilsam für Leidende, aufrichtend für Gekrümmte. Und dann gibt es auch noch welche, die so energisch, so energiegeladen sind, dass sie vielleicht nicht immerzu Wunder wirken, obwohl das wünschenswert wäre, die aber doch Dynamik be-

wirken in allzu statischen, in stockenden Verhältnissen. Das können, müssen aber nicht dieselben sein, die prophetisch reden, in verschiedenen Situationen erkennen und ausdrücken können, was nach Gottes Willen jetzt dran ist. Auch die müssen nicht außerdem noch diejenigen sein, die fähig sind, die Geister zu unterscheiden, in dem Vielerlei geistiger Strömungen, die uns beeinflussen, hin- und hertreiben, Orientierung zu gewinnen und zu geben. Und dann gibt es noch diejenigen, die voller Begeisterung, aber für andere unverständlich reden und agieren. Auch dieses Zungenreden ist eine gute Gabe Gottes; einer grauen, braven, sterilen, müden und langweiligen Gemeinden wird durch Verrückt- und Verwegenheiten aufgeholfen, jedenfalls dann, wenn es wiederum andere gibt, die der Geist dazu befähigt, solche vielleicht expressionistischen, vielleicht dadaistischen Äußerungen für uns andere verständlich zu machen, zu dolmetschen.

Wir erleben seit über einem Jahr, dass unser Glauben, Hoffen und auch Lieben verkümmert und verdorrt, wenn die Gemeinde nicht oder kaum zusammenkommt. Pfingsten bedeutet nicht nur, dass jeder und jede begabt ist. Sondern dass all diese Begabten zusammenwirken, die Einzelnen sich nicht isolieren und abgrenzen, sondern aus und von ihrer Vereinzelung befreit werden. Mit Worten des Dichters Peter Rühmkorf:

Vom Einzelnen ins Tausendste,
von was nur dir die Seele anrührt
und die Zunge bewegt bis, absolutja,
wenn´s das öfter gäb, wär schon gut:
jeder und jede eine halbe Schraubenwindung weiter,
kleine paar Meter mehr,
Leerzeilen weniger,
Lux drauf,
Atü dazu,
also ein fortwährend weiterwirkendes und am Ende schon gar
keinen kompositionstechnisch regelrechten Schluss mehr ab-
sehen lassendes ununterbrochenes Anschieben und Fürsprechen und
Zulegen und Forttreiben und Beistehen und Eingreifen und
Ausschreiten
bis – nein, nicht wie Ihr denkt jetzt –
aber bis vielleicht nach zwanzig fünfundzwanzig Jahren
wieder mal ein paar völlig aus der Form geratene
Einzelhandelspezialisten vor euch hintreten
und euch fragen: Herr Sowieso, Frau Sowieso,
wir sind ja nur so wenige, was können wir bloß tun?
Ihr aber sagt
– Na, was sagt Ihr? –
Mehr werden!

Amen.